№ 127. Donnerstag, den 25. Oktober 1917. 23. Jahrgang.

Steinheimer Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Bezugspreis vierteljährlich 1,30 Mk., mit der Beilage „Christliche Familie" 1,90 Mark frei ins Haus; durch die Post bezogen 24 Pfg. Bestellgeld mehr.

Amtliches Anzeigeblatt der städtischen Behörden.

Druck und Verlag: Simonowski u. Gutbier, Steinheim i. Westf.
Redaktion: Carl Simonowski, Steinheim i. Westf.

Anzeigen werden die 6-gespaltene Zeile oder deren Raum mit 20 Pfennig, Reklamen die Zeile mit 40 Pfennig berechnet und sind an die Geschäftsstelle in Steinheim i. Westf. zu senden.

Schwere Schlacht bei Soissons.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: Die in Flandern zwischen Draaibank und Poelkapelle sich gestern morgen entwickelnden Kämpfe dauerten bis gegen Abend. Die Ziele der französisch-englischen Angriffe lagen nach aufgefundenen Befehlen 2—2½ Kilometer hinter unsere vordere Linie.

Der anfangs nur am Südrand des Houthoulster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone gedrungene Feind wurde durch Gegenangriff zurückgeworfen; von den Gegnern herangeführte Verstärkungen konnten den geringen Raumgewinn von höchstens 300 Meter Tiefe bei 1200 Meter Breite nicht erweitern.

Bei Poelkapelle wurden in hin- und herwogendem Kampf gegen die vormittags und erneut am Abend vorbrechenden starken Angriffe der Engländer unsere vorderen Trichterlinien behauptet oder zurückgewonnen. An den übrigen Stellen des Angriffsfeldes scheiterte der feindliche Ansturm völlig.

Tiefgegliederte Angriffe richteten sich auch gegen den Frontabschnitt beiderseits von Gheluvelt. Hier brach unsere Abwehrwirkung die Kraft des englischen Stoßes, der nirgends an unsere Hindernisse gelangte.

Franzosen und Engländer hatten in unserem gegen das Kampfgelände zusammengefaßten Feuer schwere blutige Verluste und ließen Gefangene in unsere Hand.

Der gestrige Schlachttag in Flandern brachte uns einen vollen Erfolg!

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die **Artillerieschlacht** nordöstlich von **Soissons** setzte mittags mit voller Wucht wieder ein, nachdem es an dem nebeligen Morgen bei geringerer Feuertätigkeit nur zu Erkundungsvorstößen der Franzosen gekommen war.

Der **Munitionseinsatz aller Kaliber** erreichte am Abend im Kampfgebiet zwischen dem **Ailette-Grunde und Braye eine gewaltige Höhe.** Bei Eintritt der Dunkelheit ließ das feindliche Feuer nach, um dann von Mitternacht an sich zu anhaltender Trommelwirkung zu steigern.

Bei Hellwerden hat mit starken französischen Angriffen die Infanterieschlacht begonnen.

Auf dem **Ostufer der Maas** stürmten ostfriesische Kompagnien und Teile eines Sturmbataillons nach trefflicher Feuervorbereitung die **Höhe 326** südwestlich von Beaumont. Mehr als 100 Gefangene wurden eingebracht.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Die Gesamtbeute der Operation gegen die Inseln im Rigaischen Meerbusen beträgt: 20 130 Gefangene, über 100 Geschütze, davon 47 schwere Schiffsgeschütze, einige Revolverkanonen, **150 Maschinengewehre** und Munitionswerfer, über 1200 Fahrzeuge, gegen 2000 Pferde, 30 Kraftwagen, 10 Flugzeuge, 3 Staatskassen mit 365 000 Rubeln, große Vorräte an Verpflegungsmitteln und Kriegsgerät.

Zwischen Ostsee und Schwarzem Meer kam es nirgends zu größeren Kampfhandlungen.

Mazedonische Front.

Bei Regenwetter ließ vormittags die Gefechtstätigkeit nach; abends nahm sie bei Monastir, im Cernabogen und vom Westufer des Vardar bis zum Dojran-See wieder an Heftigkeit zu.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Die Gesamtbeute auf Oesel, Moon und Dagö beläuft sich auf mehr als 20 000 Gefangene und über 100 Geschütze sowie zahlreiches Kriegsmaterial.

Aufflackern des Krieges in Südtirol.

Wien, 23. Okt. Amtlich wird verlautbart:

An den Hängen des Monte San Gabriele scheiterten zwei schwächere feindliche Angriffe im Handgranatenkampf. Von den übrigen Kriegsschauplätzen sind keine größeren Kampfhandlungen zu melden.

Der Chef des Generalstabes.

* * *

Der neue österreichische Vorstoß.

Aus dem österreichischen Kriegspressequartier wird gemeldet:

„In Südtirol lebte gestern bei klarerem Wetter die Gefechtstätigkeit beträchtlich auf. Besonders in den Tassaner Alpen kam es beiderseits der Rollepaßstraße, des Pellegrinotales und im Marmolatagebiet zu lebhafteren Kämpfen. Noch weiter nordöstlich am Monte Sief im Buchsteinmassiv wurde von unseren Truppen ein feindlicher Stützpunkt mit sehr guter Wirkung gesprengt. Gleichzeitig drangen hier im Val d'Agordo am Oberlauf des Cordevole angreifende Stoßtrupps in die zweite Linie der Italiener vor, fügten dem Gegner blutige Verluste zu und kehrten mit Gefangenen und Beute zu ihren Truppenkörpern zurück. In Kärnten und an der Isonzofront war die Artillerietätigkeit erhöht. Besonders nördlich des Krn bei Flitsch und am Rombon erreichte das Geschützfeuer größere Stärke. Die Sdobba-Batterien beschossen gestern tagsüber und auch während der Nacht unsere Küstenorte zwischen Duino und Miramare, ohne nennenswerten Schaden anzurichten."



Bülow wieder Reichskanzler?

Die Kanzlerkrisis auf dem Höhepunkt.

An der Besprechung unter den Mehrheitsparteien im Reichstage nahmen Dienstag die Nationalliberalen teil. Es steht fest, daß diese durch den Abg. Stresemann den Reichskanzler haben wissen lassen, daß sie seine weitere Kanzlerschaft für unmöglich halten.

Wahrscheinlich wird die Lösung der Krisis sehr bald erfolgen. Als Kanzlerkandidaten werden verschiedene Persönlichkeiten genannt. In Frage kommt nur ein Mann, der in den Fragen der auswärtigen Politik die Führerschaft übernehmen könnte. Man nennt Solf, den früheren Staatssekretär im Kolonialamt, dann den jetzigen Staatssekretär im auswärtigen Amt, v. Kühlmann und dann den früheren Reichskanzler Fürst Bülow. Dieser ist der aussichtsreichste Kandidat. Die Sozialdemokraten haben ihren Widerspruch gegen seine Kanzlerschaft gemäßigt und auch vom Zentrum heißt es, daß es in diesem Augenblick eine Kanzlerschaft Bülows keinen Widerspruch entgegensetzen werde.

Vom Fürsten Bülow stünde fest, daß er auf dem Standpunkt der Antwortnote Deutschlands an den Papst steht, daß er die preußische Wahlreform beschleunigt durchsetzen würde und daß er sich auch sonst im Sinne der Mehrheitsparteien reformerisch betätigen und den Reichstag zu Worte kommen lassen würde.

* * *

Ablehnende Stellungnahme der Rechten.

Die Presse der Rechten hält an der Auffassung fest, daß es sich bei diesem Vorgehen der Mehrheitsparteien um einen Eingriff in die Rechte des Kaisers handele. Die „Deutsche Tageszeitung" schreibt u. a.: „Man kann ruhig zugestehen, daß der Kanzler nicht das so außerordentlich verworrene Erbe Bethmann Hollwegs zu entwirren vermocht hat, und es hat beinahe den Anschein, als ob das System Bethmann so verhängnisvoll sei, daß auch ein noch tüchtigerer und aufrechterer Mann wie Michaelis in seinen Fallstricken sich verschlingen müßte. Aber man wird doch niemals den Punkt übersehen dürfen, daß es sich lediglich um eine Machtprobe handelt zwischen dem Drängen der Demokratie und der jetzt in Deutschland bestehenden Verfassung.

In entgegengesetztem Sinne hatte die „B. Z." vorher geschrieben: „Das verfassungsmäßige Recht der Krone ist, wie aus der Zustimmung aller Fraktionsvertreter zu dem erwähnten Ergebnis mit vollster Sicherheit geschlossen werden kann, nicht nur dem Scheine nach gewahrt, sondern die Entscheidung liegt auch tatsächlich bei ihr. Mit allem Nachdruck muß betont werden, daß bei keiner einzigen der Mehrheitsparteien die Absicht bestanden hat oder besteht, die rechtliche und tatsächliche Macht der Krone, ihre Entscheidung frei zu treffen, anzutasten. Es erscheint uns notwendig, dies ausdrücklich zu sagen, weil von gewissen Seiten andauernd der Versuch unternommen wird, die vollkommen legale Politik der Mehrheitsparteien zu diskreditieren."

6—8 neue Männer.

In der demokratischen, von Franz Duncker begründeten, den Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereinen nahestehenden, jetzt zum Annoncenblatt eines Annoncenbureaus herabgesunkenen „Berl. Volkszeitung" führt ein Mitarbeiter 6—8 neue Männer vor. Es sollen sein, als Einheit im Amte, die Abgg. Trimborn, Erzberger, Payer, Haußmann, Scheidemann und David.

Aus aller Welt.

** **Entlastung des Fernsprechers.** Der bayerische Kriegsminister hat einen scharfen Erlaß gegen den die Staatseinnahmen so sehr schädigenden Mißbrauch in der vorzugsweisen Benutzung der Telegraphen und Fernsprecher durch immobile Truppenteile in Dienst gerichtet. Auch die Verkehrsverwaltung hat ihre sämtlichen Stellen angewiesen, nur die dringendsten und unaufschiebbaren Dienstangelegenheiten telegraphisch oder telephonisch zu erledigen, um dadurch den Verkehr zugunsten des Publikums zu entlasten.

** **Folgen der Kohlennot.** Die Weimar-Rastenberger Eisenbahn stellte am 15. Oktober wegen Kohlenmangels den gesamten Betrieb ein.

** **Die Todesopfer der Eisenbahn.** Unter sehr großer Beteiligung hat in München-Gladbach die gemeinsame Beerdigung der 22 Kinder aus der Landgemeinde München-Gladbach stattgefunden, die bei dem Schönhauser Eisenbahnunglück umgekommen sind. Die Glocken des ganzen Bezirkes läuteten, als die 22 Särge aus dem Rathause getragen wurden. An den Gräbern sprachen evangelische und katholische Geistliche. Den unglücklichen Kindern soll ein gemeinsamer Denkstein errichtet werden.

** **Schutz kinderreicher Familien.** Die Sparkasse in Nordhausen kündigt an, daß sie den Hausbesitzern die entliehenen Kapitalien entziehen oder nur zu einem wesentlich höheren Zinsfuß belassen werde, wenn diese ohne triftige Gründe kinderreichen Familien die Wohnungen kündigten oder wenn sie sich weigern sollten, solche in ihrem Hause aufzunehmen. Würden sich derartige Maßnahmen nicht auch anderswo empfehlen?

** **Die entdeckte Butterbörse.** Die Polizei in Kattowitz fand in zwei Herbergen, in denen hauptsächlich jüdische Schmuggler nächtigen, ein großes Lager von Lebensmitteln und anderen Waren. Man stellte dort eine „Butterbörse" fest, an der die polnischen Schmuggler eine sehr zweifelhafte sogenannte „Butter" an den Mann brachten, für die sie sich bis zu 10 Mark das Pfund bezahlen ließen. Diese Börse ist natürlich „aufgehoben" worden.

** **Der nicht respektierte Zylinder.** In der Nähe des Bahnhofes in Norden wurde vom Ortsgendarmen ein Fremder in Trauerkleidung angehalten, der eine Zylinderhutschachtel trug. Der mißtrauische Gendarm forderte das Oeffnen der Schachtel, worauf er eine Anzahl Eier, Butter und ein Stück Käse entdeckte. Als der Gendarm die Lebensmittel für beschlagnahmt erklärte, warf sie der Besitzer dem Beamten vor die Füße. Nun sollte das breiartige Gemisch vom Platze entfernt werden, allein der Fremde weigerte sich entschieden. Darauf griff der Beamte zum Revolver, der Mann ihm gegenüber zum Taschenmesser. Hinzukommende Feldgraue griffen ein und ermöglichten die Verhaftung des Reisenden.

* * *

* Im Harz ist der Hochwildbestand während des Krieges infolge des vorjährigen strengen Winters und infolge großer Wilddiebereien fast ganz verschwunden.

Scherz und Ernst.

tf. **Der Miesmuschelfang im schleswigschen Wattenmeer,** der in der Kriegszeit einen beträchtlichen Beitrag zur Volksernährung liefert, ist wieder aufgenommen worden. Der Föhrer Segler „Dora" brachte den ersten Fang von 10 000 Pfund Muscheln nach Husum.

tf. **Kraniche künden den Winter an.** Seit einiger Zeit werden in Westdeutschland zahlreiche Züge von Kranichen beobachtet, die, von Nordosten kommend, in südwestlicher Richtung weiterfliegen. Man kann sich demnach auf den Winter vorbereiten.

tf. **Die Heranziehung von Schweinen im Walde.** „Schwein muß man haben", hieß es in Camberg bei der Verlosung der Waldschweine. Die Schweine sind durch Vermittlung der Stadt im Stadtwalde und nachher auch auf der Stoppelweide in einer größeren Zahl 8 Monate lang gehalten worden. Die Waldmast hat bei weitem nicht bei allen Schweinen angeschlagen, so daß man die Verteilung durchs Los vornehmen mußte, um sie gerecht durchführen zu können. Es gab Tiere, die nicht mehr als 80 Pfund wogen, und andere von 180 Pfund. Der Pfundpreis schwankte von 1,40 bis 1,80 Mark.



Gerichtssaal.

⚖ **„Deutsches Gesindel."** Das Charlottenburger Schöffengericht hatte neulich einen Schauspieler Mesalski zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt. Mesalski, ein Russe, der sich in Deutschland seit Jahren als Opernsänger betätigt, kam im Juli dieses Jahres auf einem Spaziergange an einem Gefangenenlager im Grunewald vorüber und lernte dort zwei Damen kennen. Diese sollen, entgegen der Behauptung der beiden Damen, nach Angabe einer Frau den Versuch gemacht haben, sich mit Gefangenen in Verbindung zu setzen. Jedenfalls fühlte sich die Frau veranlaßt, die Damen sehr scharf anzufahren. Jetzt nahm der Opernsänger als Kavalier Veranlassung, für die Damen ritterlich einzutreten. Im Verlauf der Dinge soll er vom „deutschen Gesindel" gesprochen haben. In der Berufungsinstanz beantragte der Staatsanwalt zwei Monate Gefängnis. Der Gerichtshof kam jedoch zu der Ansicht, daß die ganze Sache aus der mißverständlichen Auffassung seiner Ritterpflichten heraus entstanden sei und er mit den fraglichen Worten nicht die deutsche Nationalität, sondern nur den minderen Stand der Frau habe treffen wollen, also er nicht die Absicht gehabt habe, jemanden als Deutschen zu kränken. Deshalb wurde das Urteil auf 300 Mark Geldstrafe ermäßigt.

Mancher wird es nicht verstehen, daß sich Russen bei uns in der Nähe von Gefangenenlagern herumtreiben dürfen.

Allgemeine Nachrichten.

Im Bottnischen Meerbusen bei Schweden interniert.

Der Stockholmer Korrespondent der „Chicago Tribune" sandte nach von Rußland erhaltenen zuverlässigen Nachrichten seiner Zeitung ein Telegramm folgenden Inhalts:

Da die russische Flotte bedroht ist, im Finnischen Meerbusen eingeschlossen zu werden, habe sie Befehl erhalten, sich in den **Bottnischen Meerbusen** zu begeben. Wahrscheinlich befindet sich die russische Flotte bereits auf dem Wege dorthin, um weiterer Verfolgung zu entgehen. Die Russen beschlossen, sich nach der schwedischen Seite des Bottnischen Meerbusens zu begeben, **um sich bis Kriegsschluß einsperren** zu lassen. Da in schwedischen Regierungskreisen wenig Neigung bestehe, weitere 30 000 Russen zu ernähren, beabsichtigt man dort, falls diese Voraussetzung eintritt, die Mannschaften zurückzusenden und die Schiffe zu internieren. weitgesteckten Angriffsziele, die tagelange schwere Artillerievorbereitung beweisen hier aufs neue die Unwahrhaftigkeit der englischen Berichte.

Die in so vielen Großschlachten bewährte deutsche Flandernarmee hat wiederum **einen vollen glänzenden Sieg errungen.**

— In Bischofswerda ist der Abg. Heinrich Gräfe (Kons.), Vertreter des 3. sächsischen Wahlkreises seit 1893, gestorben. Gräfe war Begründer der Blumenindustrie in Bischofswerda

:: **Mit der Kohlenfrage** beschäftigte sich am Dienstag der Staatshaushalts-Ausschuß des Preußischen Abgeordnetenhauses. Zu Beginn der Sitzung beantragte der sozialdemokratische Abgeordnete Hue, den Abgeordneten, entsprechend der früheren Uebung, die Berichterstattung über die Verhandlung freizugeben. Für diesen Antrag sprachen und stimmten auch die Fortschrittliche Volkspartei und die Polen; er blieb jedoch in der Minderheit, und es wird auch über die Ausschußberatungen betreffend der Kohlenversorgung der Presse ein vom Ausschuß festgestellter Bericht zugehen. Die Beratung ist, wie ein an der Tür des Saales befestigtes Schild lehrt, vertraulich. Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Eisenbahnminister v. Breitenbach, mehrere andere Staatsminister, zahlreiche ihrer Räte und die Herren von der Reichsstelle für die Kohlenversorgung nahmen an der Sitzung teil. Die Kohlenversorgung wird den Ausschuß mehrere Tage beschäftigen.

Infanterieschlacht bei Soissons.

Amtlich. Berlin, 23. Okt., abends.

Am **Houthoulster Walde** wurde der Feind **fast** völlig aus dem gestern gewonnenen Gelände **zurückgeworfen.**

Nordöstlich von Soissons wird noch erbittert an den Nordhängen des Chemin-des-Dames beiderseits der Straße nach **Jaon gekämpft. Die Franzosen drangen dort bis Chavignon vor. Südlich von Filain scheiterten** starke Angriffe.

Im Osten nichts von Bedeutung.

Lloyd George.

Der Minister des Innern, der frühere konservative Abgeordnete und Textilgroßfabrikant Bonar Law, übersetzte diese Gedanken seines liberalen Herrn und Meisters in die populärste Frechdachserei, indem er Deutschland noch folgendermaßen anrempelte:

„Unsere Feinde weisen noch immer prahlerisch auf ihre sogenannte Kriegskarte hin. Sie haben ein Recht dazu, denn sie sind noch immer Herr eines Teiles alliierten Gebietes, das sie überrannt haben. Aber sie vergessen alles in der Welt, was jetzt gegen sie ist. Je länger der Krieg dauert, desto wahrscheinlicher ist es, daß die Welt, die jetzt gegen Deutschland ist, dieses auch nach dem Kriege **als aussätzig betrachten und behandeln wird.**"

Hinter Generalstab.

Ein Sturmtag in Flandern.

Ueber Einzelheiten der neuesten Flandernkämpfe wird noch berichtet:

Den im ersten Ansturm am Südrande des Houthoulster Waldes tiefer in unsere Abwehrzone eingedrungenen Gegner traf alsbald mit **ungestümer Wucht der deutsche Gegenstoß,** der den Feind unter schwersten Verlusten zurückwarf. Fünf Offiziere und 100 Mann fielen lebend als Gefangene in unsere Hand. Starke Reserven, die der Feind rücksichtslos hier in den Kampf warf, **zerschmolzen in unserem Feuer** und vermochten die Einbruchsstelle, die auf 1200 Meter Breite an der tiefsten Stelle 300 Meter beträgt, nicht zu erweitern. Bei Poelkapelle versuchte der Gegner in mehrfachen erbitterten Angriffen Gelände zu gewinnen. Dort wurden unsere vorderen **Trichterlinien voll behauptet** oder im Gegenstoß zurückerobert, während Massenangriffe beiderseits von Gheluvelt in unserem vernichtenden Feuer nicht einmal bis an unsere Hindernisse vorgetragen werden konnten. Bis zum späten Abend dauerten die wilden Kämpfe, in denen die **Engländer wiederum ungeheure Verluste** erlitten, die sich dadurch noch erhöhen, daß bereits vor dem Angriff wiederholt Bereitstellungen des Gegners und dicht aufgefüllte feindliche Gräben von unserem Vernichtungsfeuer gefaßt worden waren. Den katastrophalen Mißerfolg dieses neuen Großkampftages versuchen die Engländer der Welt dadurch zu verbergen, daß sie in ihrem Bericht vom 22. Oktober, 10 Uhr 24 abends, die Kämpfe des Tages als kleinere Unternehmungen bezeichnen. Der Masseneinsatz der feindlichen Kräfte, die

Die Russen müssen frieren.

In Petersburg mußte Sonntag mehrere Stunden hindurch der ganze Straßenbahnverkehr infolge Kohlenmangels für die elektrischen Kraftwerke eingestellt werden. Ueberhaupt betrachtet man die Lage in Petersburg infolge des vollständigen Mangels an Kohlen als äußerst kritisch; zudem werden von den Behörden alle Transportmittel mit Beschlag belegt, um die Räumung Petersburgs so schnell wie möglich zu bewerkstelligen. In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß die Behörden Petersburg spätestens Anfang November verlassen werden. Die Stimmung in Petersburg ist beinahe die einer Panik.

Verteuerung der Eisenbahnfahrpreise in Ungarn.

Die Budapester Zeitung „Az Est" erfährt, daß die Personentarife auf den ungarischen Staatsbahnen vom 1. November ab eine bedeutende Erhöhung erfahren werden. Im Gegensatz zu Deutschland werden die Tarife für Fahrten der ersten Klasse viel mehr erhöht werden als die zweiter usw. So beträgt der Aufschlag für die erste Klasse 125 Prozent, für die zweite Klasse 75 Prozent und für die dritte Klasse 50 Prozent. Auch die Personenzüge werden ihre Fahrpreise erhöhen.

Die Sorge der „Nordischen".

Nach einer hiesigen Blättermeldung wird die skandinavische Ministerzusammenkunft binnen Monatsfrist in Kopenhagen zusammentreten.

Aus Stadt, Kreis und Provinz.

Steinheim, 25. Oktober.

*— Das **Verdienstkreuz für Kriegshilfe** wurde verliehen dem Hochw. Herrn Dechanten, Ehrendomherrn und Geistlichen Rat Goebel. Es ist die zweite hohe Auszeichnung, die unser allverehrter und geliebter Herr Pfarrer in seinem Jubiläumsjahre von seiten der staatlichen Behörde empfängt, als Zeichen seiner großen Verdienste in rastlosem Wirken. Möge der Herr Jubilar noch lange Jahre rüstig und frisch an Geist und Körper in unserer Gemeinde wirken und seiner vielen und hohen Ehrungen sich erfreuen!

*— Die Zeit der **Martinsvögel** naht. Sie werden in diesem Jahre gewiß nicht billig sein; es sind folgende Höchstpreise für Gänse festgesetzt: Beim Verkauf durch den Züchter oder Mäster an den Verbraucher 3,75 Mark, beim Verkauf in den Gemeinden mit mehr als 100 000 Einwohnern 4 Mark. Beim Verkauf durch den Kleinhändler an den Verbraucher 4 Mark, in Orten mit mehr als 100 000 Einwohnern 4,25 Mk. für das Pfund. Die Preise gelten für ungeöffnete, gerupfte Gänse. Der Verkauf von geschlachteten Gänsen durch Züchter oder Mäster ist vom 25. November an verboten.

*— **Berichtigung.** In der in letzter Nummer veröffentlichten Schöffengerichtssitzung muß es heißen: Wegen Aepfelabpflückens an der Ottenhäuser Straße hatte sich die Ehefrau F. Sch. und deren Sohn von hier zu verantworten. Der Amtsanwalt beantragte 30 Mark Geldstrafe; das Gericht erkannte auf Freispruch; die Kosten werden der Staatskasse auferlegt.

*— Eine **Zählung** sämtlicher Schnellzugreisenden wird im ganzen Deutschen Reiche vorgenommen, um genau festzustellen,

Gestern noch auf stolzen Rossen ....

Roman aus der Zeit des Weltbrands von Erich Friesen.

„Großer Gott, was ist mit Hilde? Rede! Ich merkte es ja gleich, daß irgend etwas los war. Ist Hilde krank?"

Frau Marianne zwang sich zu einem Lächeln.

„Aber Roland, wie du auch gleich bist! So stürmisch! So wild! . . . Nein, Hilde ist nicht krank. Es geht ihr im Gegenteil sehr gut."

Roland, der seine Pflegemutter noch immer an beiden Armen festhielt, atmete auf.

„Dann holt sie! Rasch, rasch! Ich kann die Zeit nicht erwarten, bis ich ihr liebes Gesicht vor mir sehe!"

Frau Marianne wurde noch um einen Schatten bleicher.

„Sie ist gerade nicht zu Hause, Roland . . . Aber sie muß bald wieder kommen. Gedulde dich nur noch ein wenig! . . . Und — vergiß nicht, wir glaubten alle, daß du tot bist!" fügte sie mit seltsam gepreßter Stimme hinzu.

„Das hast du nun gerade oft genug bemerkt. Ich weiß es bereits auswendig," erwiderte Roland mit schlecht verhehlter Ungeduld. „Hast du mir gar nichts anderes zu sagen?"

Frau Marianne schüttelte nur wie geistesabwesend den Kopf.

„Wie war das alles nur möglich? Großer Gott — wie war das alles nur möglich?"

Kein weiterer Gedanke schien vorläufig in ihrem Hirn Platz zu haben.

„Wie das alles möglich war?" wiederholte Roland ärgerlich. „Ganz einfach. Schwerverwundet geriet ich in die Hände des Feindes. Als ich wieder zur Besinnung kam, befand ich mich in einem französischen Lazarett. Und als ich nach Monaten wieder notdürftig zusammengeflickt war, wurde ich in ein Gefangenenlager überführt, aus dem ich mit Lebensgefahr entfloh. Ich requirierte irgendwo ein Blusenhemd und ein rotes Käppi und entkam unerkannt. Ich hatte Glück. Schon am zweiten Tage nach meiner Flucht traf ich eine deutsche Dragoner-Patrouille, bei der ich mich durch meine Photographie und meinen Brustlatz legitimierte. Ich wurde vom Stabsarzt untersucht, für „momentan noch nicht tauglich fürs Feld" befunden und zur Erholung auf vierzehn Tage nach meiner Heimatstadt geschickt. So war das möglich! Nun weißt du's!"

Die Pfeife war dem alten Rotter ausgegangen. Mit weit offenem Munde lauschte er der spannenden Erzählung, von der seine halbtauben Ohren allerdings kaum die Hälfte verstanden.

Frau Marianne aber war auf einen Stuhl gesunken und atmete schwer.

„Und warum — warum hast du nicht geschrieben?"

„Woher denn! Aus der Gefangenschaft? Hat sich was!"

„Aber nachher!! Nachher! Als du wieder bei deinen Landsleuten warst! Du hättest uns vorbereiten müssen —"

Jetzt fiel Roland doch die eigentümliche Zurückhaltung ihm gegenüber in dem Wesen seiner Pflegemutter auf. Von Jubel, daß er noch am Leben war, keine Spur. Nicht einmal richtige Freude. Viel eher etwas wie Schreck. Oder Verlegenheit. Wenn Hilde doch am Ende krank war? Und man wollte es ihm verheimlichen — aus Schonung? . . . Oder wenn sie gar — — er wagte nicht weiter zu denken; aber er fühlte, wie eine unsichtbare Faust ihm nach dem Herzen griff.

Mit raschen Schritten ging er auf den alten Rotter zu und schrie ihm ins Ohr:

„Großvater! Ihr verheimlicht mir etwas! Ich sehe es euch ja an! Sprich du! Ums Himmelswillen, sprich!! Was ist mit meiner Hilde geschehen?"

Der Greis duckte sich zitternd auf der Ofenbank nieder. Er verstand nicht. Oder wollte nicht verstehen. Frau Marianne aber gab ihrem Körper einen Ruck und sagte mit einer Härte, die sie kaum beabsichtigte und durch die sie nur ihre immer steigende Verlegenheit verdecken wollte:

„Einmal mußt du es ja doch erfahren, Roland. Also warum nicht jetzt gleich? . . . Hilde ist — verlobt!"

Roland fuhr zurück, als habe er einen Schlag ins Gesicht erhalten. Er war bis in die Lippen hinein erblaßt.

Dann lachte er schrill auf.

„Hilde — verlobt? Hahaha! . . . Mit wem, wenn man fragen darf?"

„Mit dem Baron Kurt v. Redwitz auf Markowo."

Wieder lachte Roland, diesmal noch härter, noch schriller.

„Mit dem alten Lebemann? . . . Bravo! Der paßt zu ihr. Deshalb auch wohl all der feine Krimskrams hier — die Möbel, die Portièren — —"

„Hilde liebt ihren Bräutigam! Das Aufgebot hat schon stattgefunden. In vierzehn Tagen ist die Hochzeit!" fiel Frau Marianne in verweisendem Tone ein. „Vergiß nicht, wir hielten dich für tot!"

„Weiß ich schon! Weiß ich schon!" wehrte Roland mit beißendem Spott ab. „Das Geschäft ist gut. Mein Kompliment!"

„Roland!"

„Frau Rotter?"

Fast feindlich blitzten seine blauen Augen die blasse Frau an, die ihm noch vor nicht gar zu langer Zeit die Mutter ersetzt hatte.

Dann sagte er, sich mühsam zur Ruhe zwingend:

„Ich will aus Hildes eigenem Munde hören, wie das Ungeheuerliche geschehen konnte!"

Jetzt hielt es Frau Marianne für gut, sich aufs Bitten zu verlegen.

„Nicht doch, lieber Roland! Du wirst doch das arme Kind schonen. Es hat schon so viel gelitten. Zuerst um dich. Dein vermuteter Tod —"

Da brauste Roland auf.

„Ich will nichts mehr von meinem Tod hören, verstanden? Ich lebe? Und ich werde euch zeigen, was es heißt, einem deutschen Krieger, der auf dem Schlachtfeld sein Blut für euch vergießt, sein Liebstes stehlen. Und wenn ihr mich hundertmal tot wähntet — egal! Mein Andenken hätte euch heilig sein müssen! Das Andenken an einen, der fürs Vaterland gestorben war!!"

Sein bleiches, schmales, von unendlichen Strapazen zeugendes Gesicht hatte sich gerötet. Die Zornesader auf seiner Stirn war angeschwollen. Seine Augen blitzten.

Frau Marianne kroch in sich zusammen. Sie ahnte, daß in diesem Augenblick eine furchtbare Lebenstragödie begann, unter deren Wucht ihr Kind, ihr einziges, geliebtes Kind, zugrunde gehen konnte.

Und noch einmal versuchte sie, zu beschwichtigen, an Rolands gutes Herz zu appellieren.

„Lieber Junge — sei doch vernünftig — du bist ja selber an allem schuld — weshalb schriebst du nicht — wir mußten ja annehmen, daß du tatsächlich tot bist —"

Bevor Roland noch antworten, seiner Empörung aufs neue Ausdruck geben konnte — draußen auf der Chaussee Peitschengeknall. Und Räderrollen — —

„Das ist Hilde! Großer Gott!!" rief Frau Marianne in tödlicher Angst. „Roland! Ich bitte, ich beschwöre dich: geh! Geh!"

Der junge Krieger war auf einmal unheimlich ruhig geworden.

Ohne von Frau Mariannes Bitten und Klagen irgendwie Notiz zu nehmen, lehnte er an dem Kachelofen, neben der Bank, auf der Großvater Rotter saß. Seine brennenden Augen hingen an der Tür, durch die sie eintreten mußte — Gerhilde!

Jetzt draußen im Vorsaal Schritte. Und Stimmen.

Die Tür wurde geöffnet.

Gerhilde und Baronesse Aurelia traten ein — gefolgt von dem Baron, der besonders aufgeräumt erschien.

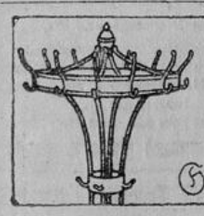
(Fortsetzung folgt.)

welche Wirkungen die neuen Verkehrsordnungen auf den Verkehr haben. Die Zählungen sollen vom 25. Oktober bis 3. November dauern.

*— **Runkelrüben** im Gewichte von 13 Pfund, **Steckrüben** von 8 Pfund, und **Wurzeln** von 1½ Pfund das Stück wurden uns gestern von dem Landwirt A. Plückebaum (im Orte) überbracht. Hoffentlich folgt nun auch bald das schwerste Schwein!?

*— **Ziegenzuchtverein.** Am Sonntag nachmittag 1 Uhr hielt der hiesige Ziegenzuchtverein im Lokale des Gastwirts Franz Müller eine Generalversammlung ab. Dieselbe wurde von dem Vorsitzenden, Herrn Franz Steinwart, eröffnet; er begrüßte die erschienenen Mitglieder, ebenfalls Herrn Bürgermeister Schürholz. Die Tagesordnung wurde wie folgt erledigt: 1. Das in der Kreisverbandsversammlung in Ottbergen aufgenommene Protokoll wurde verlesen; desgleichen auch das von der letzten Generalversammlung in Steinheim. 2. Die Beschaffung von Kraftfutter für die Ziegenböcke der hiesigen Deckstation ist in die Wege geleitet; die Stadt Steinheim hat zu diesem Zwecke einen Zuschuß von 60 Mk. bewilligt. 3. Der gemeinschaftliche Bezug von Kunstdünger wurde einstimmig beschlossen. Mitglieder, die auf Dünger reflektieren, wollen dies bis nächsten Sonntag bei dem Schriftführer Rohde anmelden. 4. Damit die Ziegenzucht sich immer weiter entwickele, wurden auch im hiesigen Verein Stalllisten eingeführt. Dieselben sind den Mitgliedern in diesen Tagen zugestellt worden. Nach der Deckperiode, und zwar bis zum 1. Januar, sind diese Listen nach vorgeschriebener genauer Ausfüllung dem Vorstande zurückzugeben. Zum Schluß wurden noch verschiedene Angelegenheiten besprochen, u. a. teilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Ziegenzuchtverband Höxter an dritter Stelle bei dem Westfälischen Ziegenzuchtverbande eingetragen ist. Gewiß ein gutes Zeichen für das Interesse, das der Ziegenzucht in unserem Kreise entgegengebracht wird. Gegen 3 Uhr wurde die Versammlung mit einem begeisterten Hoch auf unseren obersten Kriegsherrn von dem Vorsitzenden geschlossen.

*— **Eine halbe Milliarde** Kriegsanleihe-Zeichnungen landwirtschaftlicher Genossenschaften. Die Gesamtzeichnungen innerhalb des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften (26 Zentralkassen und 11 670 Spar- und Darlehnskassen) belaufen sich bei der 7. Kriegsanleihe auf ca. eine halbe Milliarde. Im ganzen sind auf die sieben Anleihen durch die im Reichsverbande zusammengeschlossenen Genossenschaften 2½ Milliarden Mark gezeichnet.



Aluminium,
Kupfer, Messing,
Nickel, Zinn
ist genug im Lande
Gebt es heraus!

+ **Neuer Kaffee-Ersatz.** Die Herstellung von Kaffee-Ersatz aus getrockneten Rüben ist nicht zulässig. Die Bezugsvereinigung ist aber ermächtigt worden, eine begrenzte Menge getrockneter Futterrüben für die Kaffee-Ersatzmittel-Industrie dem Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel, G. m. b. H., zur Verfügung zu stellen, so daß sie zu diesem Zweck ausnahmsweise für getrocknete Futterrüben 950 Mk. bezahlt, während der allgemeine Preis 160 Mk. beträgt.

+ **Neuregelung der Zuckerpreise.** Der Bundesrat hat die Preise für Rohzucker und Verbrauchszucker, die sich nach den im Frühjahr d. Js. auf 2,50 Mk. für den Zentner festgesetzten Zuckerrübenpreisen richten müssen, auf 23 Mk. frei Magdeburg 50 Kg., der Verbrauchszuckerpreis ab Magdeburg auf 36 Mk. für den Zentner festgesetzt.

Schweres Ringen bei Soissons.

Großes Hauptquartier, 24. Okt. 1917. (WTB.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht: In Flandern drängten unsere Truppen durch Gegenangriff den Feind fast völlig aus dem in unserer Abwehrzone noch besetzten Streifen am Südrand des Houthoulster Waldes zurück; Gefangene blieben in unserer Hand.

Im Kampfgelände von Draaibank bis Zandvoorde nahm nachmittags das Feuer wieder erheblich zu; neue Angriffe erfolgten nicht.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz: Die Franzosen begannen gestern in zwei Teilen einen großen Angriff am Chemin-des-Dames von dem Ailette-Grunde nördlich von Vauxaillon bis zur Hochfläche nördlich von von Paissy.

Die vormittags südlich des Oise-Aisne-Kanals sich entwickelnden Kämpfe führten zu schwerem, wechselvollem Ringen zwischen der Ailette und den Höhen von Ostel. Der frühmorgens gegen unsere durch sechstägiges heftiges Feuer zerstörten Linien anstürmende Feind fand starken Widerstand und kam wegen schwerer Verluste nicht vorwärts. Erst einem späteren, nach neuer Feuervorbereitung geführten und durch zahlreiche Panzerwagen unterstützten Stoß frischer französischer Kräfte von Westen her auf Allemant, von Süden auf Chavignon gelang es, in unsere Stellungen einzubrechen und bis zu diesen Dörfern vorzudringen. Dadurch wurden die dazwischen liegenden Stellungen unhaltbar. Bei der Zurücknahme der Truppen aus den in der Front zähe gehaltenen Linien mußten auch vorgezogene Batterien gesprengt und dem Feinde überlassen werden.

Die Franzosen drängten scharf nach, doch wurde durch das Eingreifen unserer Reserven der feindliche Stoß südlich von Pinon, bei Vaudesson und dem hart umkämpften Chavignon aufgefangen; weitere Fortschritte blieben dem Gegner versagt.

Die gleichzeitig auf der Hochfläche beiderseits des Gehöftes La Royere (südlich von Filain) angesetzten Angriffe mehrerer französischer Divisionen scheiterten trotz wiederholten Ansturms unter den schwersten Verlusten.

Abends schritt nach mehrstündigem Trommelfeuer der Feind zwischen Braye und Ailles zum Angriff. Zweimal stürmten dort seine Truppen tiefgegliedert vor; im Abwehrfeuer und stellenweise in erbittertem Nahkampf brach an dieser Front der Stoß der Franzosen völlig zusammen.

In örtlichen Kämpfen setzte sich die Schlacht bis tief in die Nacht fort; sie ist bisher nicht wieder aufgelebt.

Unsere Truppen haben sich heldenmütig geschlagen.

Niemand darf glauben,
daß es auf seine Mitwirkung nicht ankommt. Jeder muß sein Gold zur Goldankaufsstelle bringen.

Die hiesigen Goldankaufsstellen befinden sich in der Rektoratschule und in der evangelischen Volksschule; dieselben sind jeden Dienstag und Freitag von 1—2 Uhr nachm. geöffnet.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Rigaischen Meerbusen und der Düna nahmen wir in den Nächten bis zum 22. Okt. ohne Störung durch den Feind unsere in breiter Front vor die Hauptstellung weit vorgeschobenen Sicherungstruppen zurück, die in erfolgreichen Gefechten den Russen den Einblick in unsere Stellung seit Anfang September verwehrt hatten.

Mazedonische Front.

Lebhaftere Artillerietätigkeit nur westlich des Ochrida-Sees und vom Vardar bis Dojran, wo Vorstöße der Engländer abgewiesen wurden.

Italienische Front.

Die Gefechtstätigkeit in Tirol, Kärnten und am Isonzo ist merklich aufgelebt. Deutsche Artillerie hat in den Feuerkampf eingegriffen. Deutsche und österreichisch-ungarische Infanterie hat heute morgen bei Flitsch, Tolmein und im Nordteil der Hochfläche von Bainsizza die vordersten italienischen Stellungen genommen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

* * *

Chavignon.

Soissons beiderseits der Straße nach Laon. Den Fran
Der französische Angriff erfolgte nordöstlich von
zosen gelang es, an dieser Straße bis Chavignon vorzudringen. Der Ort liegt an der Straße selbst etwa vier Kilometer hinter den vordersten deutschen Linien, am Nordfuße des Höhenzuges des Chemin des Dames. Damit sind die Franzosen an der Stelle eingedrungen, wo die deutschen Linien am weitesten nach Südwesten vorsprangen. Die Entfernung Chavignon—Soissons beträgt in der Luftlinie 18 Kilometer. Der französische Einbruch scheint sich aber auf eine nur schmale Stelle zu beschränken, da die feindlichen Angriffe unmittelbar südöstlich davon in der Gegend südlich von Filain abgewiesen wurden. Filain liegt drei Kilometer südöstlich von Chavignon. Die Stellungen unmittelbar östlich der Straße nach Laon, wo das ehemalige Fort und die Ferme von Malmaison liegen, dürften in den Besitz des Feindes gelangt sein. Wie sich die Verhältnisse im Westen der großen Straße gestaltet haben und wie weit dort der französische Einbruch reicht, läßt sich aus den bisherigen Meldungen nicht erkennen. Jedenfalls ist schon jetzt zu erkennen, daß der französische Erfolg örtlich beschränkt geblieben ist und daß es gelungen ist, den französischen Vorstoß auch an der Einbruchsstelle aufzuhalten. Ein entscheidender Erfolg, der auf die ganzen deutschen Stellungen von Einfluß sein könnte, ist dem Gegner nicht zugefallen.

* * *

Der französische Triumph

überschreitet nach dem Teilerfolge bei Chavignon wieder alles Maß. So meldeten sie der Welt am Abend des 23. Oktober:

„Nördlich der Aisne hat sich der Angriff, den wir am Morgen angesetzt haben, außerordentlich glänzend entwickelt. Trotz Nebel und Regen haben unsere Truppen mit wunderbarem Ungestüm die furchtbaren Anlagen des Feindes, die von den besten Truppen Deutschlands verteidigt und durch eine zahlreiche Artillerie unterstützt waren, angegriffen. Im ersten Schwung haben unsere Soldaten die von den Steinbrüchen Fruth und Bohery begrenzte Linie genommen. Bald darauf fiel das Fort Malmaison in unsere Hände. Die Dörfer Allemant und Vaudesson blieben in unserer Gewalt, während zur Rechten unsere Truppen die Linie bis auf die beherrschenden Höhen von Pargny-Filain vortrugen. Beim Dorfe Chavignon erreichte unser Vorrücken eine Tiefe von 3½ Kilometer. Die Zahl der bisher gezählten Gefangenen übersteigt 7500; unter dem enormen erbeuteten Material haben wir 25 schwere und Feldgeschütze gezählt."

Nur einen Teil der hier aufgezählten Gewinne hat der Franzose behaupten können. Daß seine Truppen unter schwersten Verlusten auf dem größten Teil der Angriffsfront geschlagen wurden, wird verschwiegen, ebenso, daß die Deutschen die Geschütze vor der Preisgabe gesprengt haben.

Der Krieg zur See.

Neue U-Bootserfolge.

— Berlin, 23. Okt. (Amtlich.)

Neue U-Bootserfolge in der Nordsee: **3 Dampfer und 3 Segler.** Die drei mittelgroßen Dampfer, die alle beladen waren, wurden von einem U-Boot innerhalb 4½ Stunden aus drei gesicherten Geleitzügen herausgeschossen. Die beiden versenkten Segler hatten Grubenholz für England geladen.

Der Untergang der „Dresden" gerächt.

Aus London wird berichtet: Der Hilfskreuzer „Orama" (12 927 Br.-To.) ist am 19. Oktober torpediert worden und gesunken.

„Orama" ist eines von den drei englischen Kriegsschiffen, die am 14. März 1915 unseren tapferen kleinen Kreuzer „Dresden" innerhalb der chilenischen Hoheitsgewässer bei der Juan Fernandes-Insel unter größter Verletzung des Völkerrechtes überfielen und vernichteten. Die „Dresden" hatte 500 Meter vom Lande entfernt in der Cumberland-Bai geankert, um Reparaturen vorzunehmen. Während der Verhandlungen zwischen dem Kapitän der „Dresden" Lüdicke und den chilenischen Behörden kam ein englisches Geschwader, bestehend aus dem Kreuzer „Glasgow", dem Hilfskreuzer „Orama" und dem Kreuzer „Kent" und begannen sofort auf die „Dresden" zu schießen. Das Gefecht dauerte nur kurze Zeit. Die Besatzung begab sich an Land, sprengte aber das Schiff in die Luft, so daß es dem Feinde nicht in die Hände fiel. **Nun hat die „Orama" die Vergeltung erreicht.**

Ein englisches Torpedoboot gesunken.

Ein englischer Torpedobootszerstörer ist infolge eines Zusammenstoßes gesunken. Zwei Offiziere und 21 Mann wurden gerettet.

Der große Einbruch in die italienische Isonzofront.

Wien, 24. Okt. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Im Bereich unserer Truppen nichts Neues.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Südwestfront nahm die Gefechtstätigkeit erheblich zu. **Bei Flitsch, bei Tolmein und im Nordteile der Hochfläche von Bainsizza—Heiligengeist brach österreichisch-ungarische und deutsche Infanterie nach mächtiger Artillerievorbereitung in die italienischen Linien ein.**

Albanien.

Südlich von Berat und beiderseits des Devoll-Flusses kämpften unsere Sicherungstruppen mit Erfolg.

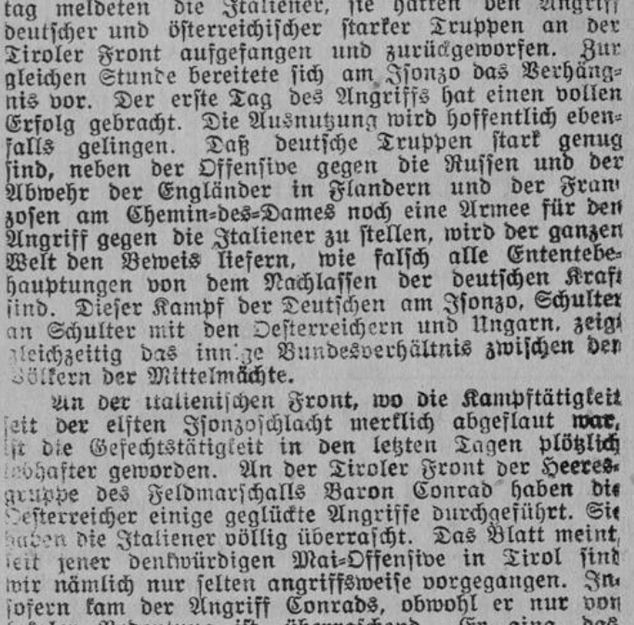
Der Chef des Generalstabes.

* * *

Ein Vorstoß in 50 Kilometer breiter Front.

Am ganzen Lauf des Isonzo haben sich die verbündeten Truppen erhoben, um in einem mächtigen Vorstoß die Italiener zurückzudrücken. Es ist anscheinend gelungen, die Italiener bis zum Beginn der Offensive über deren Ziel zu täuschen. Noch am Dienstag meldeten die Italiener, sie hätten den Angriff deutscher und österreichischer starker Truppen an der Tiroler Front aufgefangen und zurückgeworfen. Zur gleichen Stunde bereitete sich am Isonzo das Verhängnis vor. Der erste Tag des Angriffs hat einen vollen Erfolg gebracht. Die Ausnutzung wird hoffentlich ebenfalls gelingen. Daß deutsche Truppen stark genug sind, neben der Offensive gegen die Russen und der Abwehr der Engländer in Flandern und der Franzosen am Chemin-des-Dames noch eine Armee für den Angriff gegen die Italiener zu stellen, wird der ganzen Welt den Beweis liefern, wie falsch alle Ententebehauptungen von dem Nachlassen der deutschen Kraft sind. Dieser Kampf der Deutschen am Isonzo, Schulter an Schulter mit den Oesterreichern und Ungarn, zeigt gleichzeitig das innige Bundesverhältnis zwischen den Völkern der Mittelmächte.

An der italienischen Front, wo die Kampftätigkeit seit der elften Isonzoschlacht merklich abgeflaut war, ist die Gefechtstätigkeit in den letzten Tagen plötzlich lebhafter geworden. An der Tiroler Front der Heeresgruppe des Feldmarschalls Baron Conrad haben die Oesterreicher einige geglückte Angriffe durchgeführt. Sie haben die Italiener völlig überrascht. Das Blatt meint, seit jener denkwürdigen Mai-Offensive in Tirol sind wir nämlich nur selten angriffsweise vorgegangen. Insofern kam der Angriff Conrads, obwohl er nur von lokaler Bedeutung ist, überraschend. Er ging das Lagni-Becken entlang, östlich vom Berg Pasubio gegen den Monte Maiosic. Die italienische Verteidigung war von der Wucht des Angriffs betroffen. Die Brigade Volturne erlitt schwere Verluste. Neben Toten und Verwundeten mußte sie auch 250 Gefangene einbüßen. Das Alpini-Bataillon Carcel nahm ebenfalls an den Kämpfen teil und erlitt schwere Verluste. Gefangenenaussagen und aufgefundene Briefschaften lassen auf eine Stimmung in Italien schließen, die dem Krieg nicht eben günstig ist.



Weitere Erfolge am Isonzo.

Berlin, 24. Okt., abends. (Amtlich.)

In Flandern starker Feuerkampf, am Chemin-des-Dames nur geringe feindliche Artillerietätigkeit. Die Franzosen haben ihren Angriff nicht fortgesetzt.

Im Osten nichts von Bedeutung.

An der italienischen Front nimmt die gemeinsame Angriffsoperation den beabsichtigten Verlauf. Bisher sind **einige tausend Gefangene** gemeldet.

- Wohnung -

von 4—5 Zimmern und Küche zum 1. April oder früher zu mieten gesucht. Möglichst kleines Haus zum Alleinbewohnen.

E. Hoppe, Hospitalstr. 450.

- Brennholz -

per Gewicht abzugeben.

H. Ludolph, Steinheim.

Bekanntmachung!

Diejenigen Personen, die sich am 18. dss. Mts. in die Petroleumliste haben eintragen lassen, können am Freitag, den 26. Oktober, ein halb Liter Petroleum auf dem Rathaussaale gegen Erstattung der Selbstkosten von 18 Pfg. in Empfang nehmen. Gefäße und abgezähltes Geld ist mitzubringen.

Steinheim, den 24. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Aufruf!

Der Bedarf an Kriegsmaterial wächst, Frauen aller Stände müssen für die Rüstungsindustrie gewonnen werden.

Der Ernst der Zeit macht es deshalb den Frauen aller Stände zur unabweislichen Pflicht, ihre Kräfte dem Vaterlande, besonders aber auch bei der Anfertigung von Munition, zur Verfügung zu stellen.

Bei der im 7. Armeekorps hauptsächlich notwendigen Arbeit handelt es sich um Herstellung von Geschoßteilen, nicht um Pulververarbeitung. Leistungsfähige Arbeiterinnen erhalten einen Mindestlohn von 5 Mark, steigend in Akkord auf 8—10 Mk. bei 8—10-stündiger Arbeitszeit. Für Unterkunft in Heimen, die von Schwestern geleitet werden, ist gesorgt. (Täglich 2.— bis 2.50 Mark.)

Frauen und junge Mädchen, welche bereit sind, sich für die Rüstungsindustrie zur Verfügung zu stellen, können sich bis zum 8. November bei mir melden.

Steinheim, den 22. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Bekanntmachung!

Es ergeht hiermit nochmals die Aufforderung, die Anmeldungen des für das Jahr 1918 beabsichtigten Gewerbebetriebes im Umherziehen spätestens im Oktober zu bewirken.

Steinheim, den 22. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Bekanntmachung!

Bei der Butterverteilung in dieser Woche werden an Familien bis zu 3 Personen 50 Gramm Rinderfett, an Familien über 3 Personen 100 Gramm Rinderfett verteilt.

Steinheim, den 22. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Bekanntmachung!

Nachtrag zur Anordnung über Verbrauch, Bezug und Abgabe von Zucker im Kreise Höxter vom 24. April 1916.

Die nach Ziffer 8 der obengenannten Anordnung für die Ausgabe von Zucker erforderlichen Bescheinigungen der Ausgabestellen (Ortspolizeibehörden) über die von den Zuckerverkäufern abgegebenen Zuckermarken sind von jetzt ab unmittelbar der Verteilungsstelle (Kaufmann Wilh. Oppermann in Höxter) einzusenden und zwar:

1. die bisher ausgestellten Bescheinigungen bis spätestens zum 1. November 1917,
2. die Bescheinigungen über die bis zum 5. eines jeden Monats für den abgelaufenen Monats an die Ausgabestelle abgelieferten Zuckermarken bis spätestens zum 15. des betreffenden Monats.

Alle später der Verteilungsstelle eingesandten Bescheinigungen werden von dieser nicht mehr mit Zucker beliefert werden.

Höxter, den 22. Oktober 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.
Freiherr v. Metternich, Königlicher Landrat.

Wird hiermit veröffentlicht.

Steinheim, den 24. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Bekanntmachung!

Zur Behebung der Schwierigkeiten in der Beschaffung von Schmiermitteln für landwirtschaftliche Betriebe, beabsichtigt das Kriegswirtschaftsamt die Freigabe der notwendigen Schmiermittel bei der Kriegs-Schmierölgesellschaft in Berlin zu erwirken.

In Frage kommt Schmieröl, konsistentes Fett, Zylinderöl und Wagenschmiere für Maschinen, Pflüge und sonstige landwirtschaftliche Maschinen.

Der Bedarf an Schmiermitteln ist am Freitag, den 26. d. Mts. auf dem hiesigen Magistratsbüro anzumelden und zwar getrennt für die Zeit vom 1. November bis 31. Dezbr. 1917 und vom 1. Januar bis 31. März 1918.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß lediglich der Bedarf der landwirtschaftlichen Betriebe und nur die allerdringendsten notwendigen Mengen zur Anmeldung kommen können.

Steinheim, den 22. Oktober 1917.

Der Bürgermeister:
Schürholz.

Ziegenzuchtverein Steinheim.

Die Mitglieder, welche sich an dem gemeinsamen Bezuge von **Kunstdünger** beteiligen wollen, werden gebeten, dieses bis Sonntag, den 28. Oktober, bei dem Schriftführer, Herrn Franz Rohde, anzumelden.

Die Deckzeit der Ziegen bei der hiesigen Deckstation ist von jetzt ab von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr festgesetzt. Es wird jedoch gebeten, nicht nur bei eingetretener Dunkelheit die Tiere der Deckstation zuzuführen, sondern möglichst die Tageszeit zu benutzen.

Der Vorstand.

Zu Allerheiligen
empfehle:
Grabkränze
Frau Wwe. Kuhlemann.
Bestellungen erbitte schon jetzt.

Taschenlampen-Batterien
8—10 Stunden Brenndauer.
Reichhaltige Auswahl in Taschenlampen und Birnen etc.
empfiehlt in Prima Qualität:
Markt-Drogerie Oskar Meese.

Sparkasse der Stadt Steinheim.
Mündelsicher
Verzinsung der Einlagen mit 4 Prozent.
Depositen-, Kontokorrent-, Scheck- und Ueberweisungsverkehr.
Kreditgewährung:
Gegen erste Hypothek,
Gegen Verpfändung erster Hypotheken,
Gegen Schuldschein und Wechsel,
Gegen Hinterlegung von Wertpapieren und Lebensversicherungs-Scheinen.

Westfäl.-Lippische Vereinsbank.
Aktiengesellschaft.
Vollgezahltes Aktienkapital: 7 Millionen Mark.
Hauptsitz: Bielefeld.
Zweigniederlassungen: **Detmold,** Lemgo, Herford, Minden.
Depositenkassen: Bad Oeynhausen, Rinteln.
Für
Geldeinlagen je nach Kündigungsfrist gewähren wir die günstigsten Zinssätze.
Agentur in Steinheim:
Firma M. Hochheimer.
Wir halten uns zur Besorgung aller in das Bankfach schlagenden Geschäfte empfohlen.
Westfälisch-Lippische Vereinsbank.
Aktiengesellschaft.



Die **„Geflügel-Börse"** vermittelt als das **angesehenste** und **verbreitetste** Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste
Kauf und Angebot
von
Tieren aller Art,
enthält
gemeinverständliche Abhandlungen über
alle Zweige des Tiersports
Lebensweise, Züchtung u. Pflege des Geflügels, Sing-, Ziervögel u. Kaninchen, Brieftauben-, Hunde- und Jagdsport.

Neben diesen anregenden Fachartikeln bringt die **„Geflügel-Börse"** zahlreiche **„Kleine Mitteilungen"** und bemerkenswerte Vorgänge in den einschlagenden Gebieten, aus dem Vereinsleben, Ausstellungsberichte usw., erteilt in einem **„Sprechsaal"** zuverlässige Auskunft über alle Fragen der Züchtung und Pflege und bietet ihren Abonnenten Gelegenheit zur Einholung von „Krankheits- und Sektionsberichten" bei dem Laboratorium für Geflügelkrankheiten Jena.
Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mk.
Erscheint Dienstags und Freitags.
Sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen nehmen Bestellungen an.
Insertionspreis:
4gespaltene Zeile oder deren Raum 20 Pfg.
Probenummern gratis u. franko.
Expedition der Geflügel-Börse (R. Freese), Leipzig.

Neue
Essigurken, Salzgurken
empfiehlt:
Franz Schrader Nachf.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Lloyd George sieht noch keinen Frieden.

In einer Rede über die Ernährungsfragen ließ sich der englische Premierminister Lloyd George soeben über den allgemeinen Wunsch nach einem dauerhaften Frieden aus. Er erklärte, daß er diesen noch nicht nahen sehe, da ein jetzt geschlossener Friede nur zu neuem Wettrüsten und noch schrecklicherem Kampfe führen würde. Darum müsse England alle seine Kräfte anspannen, damit der Krieg günstig auslaufe. Deutschland, hob er hervor, werde jetzt nur einen Frieden zu günstigen Bedingungen schließen, die es instand setze, aus dem Kriege Vorteile zu ziehen. Dies würde nur zu einer Wiederholung des Krieges führen. Der Fehlschlag von Napoleons Kampagne war für Frankreich eine Lehre, die es nie vergessen habe, und die gleiche Lehre müsse jedem Preußen eingeprägt werden, ehe der Krieg zu Ende sei. Stets müßte England das Ziel vor Augen haben: nicht territoriale Fragen oder Schadenersatzfragen seien das Wichtigste, sondern die Vernichtung des falschen Idols, das Europa unter sein Joch gebracht haben würde, wenn es siegreich gewesen wäre: nämlich die zu vernichtende preußische Kriegslust.

Französische Spionage in der Schweiz.

Vom Reichsgericht ist am 20. August der Italiener E. Pagnutti aus Rorschach in der Schweiz wegen Landesverrat zu 10 Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrverlust verurteilt worden. Aus seinem Geständnis interessiert, daß der französische Konsul in Zürich die Zentrale für die Spionage in Süddeutschland, besonders für die Zeppelinanlagen in Friedrichshafen, bildete und auch die — freilich sehr spärlichen — Zahlungen an die Spione besorgte.

Zu den russischen Friedenswünschen,

die der Arbeiter- und Soldatenrat zum Ausdruck gebracht hat, schreibt die „Nordd. Allg. Ztg." in offiziöser Aufmachung u. a.:

„Der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates ist nicht im gegenwärtigen russischen Kabinett vertreten und kann seine Macht im Innern Rußlands nur indirekt durch Einwirkung auf die öffentliche Meinung ausüben. ... Wie dem auch immer sei, so ist es doch zweifellos als Gewinn zu buchen, wenn ein so einflußreiches Organ wie der Hauptausschuß des Arbeiter- und Soldatenrates durch bestimmte Stellungnahme zu den Friedensfragen einen praktischen Schritt im Sinne der Annäherung an den Frieden tut. Das Programm, das der Ausschuß aufstellt, ist, wie sich aus den Hauptforderungen erkennen läßt, ein rein russisches. Eine Reihe von Einzelpunkten sind mit unseren Interessen und mit denen unserer Bundesgenossen schlechthin unvereinbar. Der Geist aber, von dem es beseelt ist, ist nicht jener, den die neuesten Reden der Herren Asquith und Lloyd George atmen; er hat etwas von dem Geiste des Ausgleichs und der Verständigung, von dem die Beratungen des Deutschen Reichstages über die päpstliche Friedensnote und die programmatische Erklärung des Grafen Czernin in Budapest beseelt waren.

In diesem Sinne kann der Schritt des Arbeiter- und Soldatenrates einen Fortschritt des Friedensgedankens bedeuten. Er ist zweifellos der Ausdruck der Wünsche der Majorität des russischen Volkes, die, wie Baron Rosen sagt, „einen Frieden ersehnt, nach Frieden lechzt, der aber eine einflußreiche Minorität gegenübersteht", die sich an den Krieg um jeden Preis klammert, eine Parole, deren Erfüllung nach der Meinung des früheren russischen Botschafters, falls sie überhaupt möglich wäre, „nur zur vollständigen Vernichtung Rußlands führen könnte". Eine Entwicklung, der, in Klammern bemerkt, der treue Verbündete England mit Fassung entgegensehen würde. Vielleicht ist die Hoffnung berechtigt, daß die Bemühungen des Arbeiter- und Soldatenrates diesmal sowohl der amtlichen russischen Diplomatie als den Alliierten gegenüber besseren Erfolg haben, als frühere Bemühungen im friedlichen Sinne. In diesem Falle wird das russische Volk Europa und der Welt einen wirklichen Dienst geleistet haben."

Ein Bund der Kosaken gegen die Anarchie

ist auf einem allgemeinen Kosakenkongreß in Jekaterinoslaw begründet worden.

Offenbar hat England seine Versuche, sich hier einen neuen Sturmbock — nicht gegen die Anarchie, sondern — gegen die Petersburger Machthaber zu schaffen, noch nicht aufgegeben und läßt den „Rubel" aus englischem Golde unter den armen Teufeln, den Kosaken, weiter „rollen", wobei ihm die Reutersche Fertigkeit im Lügen und Verdrehen sehr zustatten kommt.

Russischer Gegenangriff?

Laut der „Neuen Züricher Zeitung" meldet die „Stampa" aus Petersburg: Die russische Regierung habe Verstärkungen nach dem Golf von Riga entsandt. Ein russischer Gegenangriff stehe unmittelbar bevor.

Fliegergruß nach Frankreich.

Französische Zeitungen melden, daß die Festung Belfort von deutschen Flugzeugen mit Bomben belegt wurde. Trotz der Abwehr konnten die Flieger den ganzen Festungsbereich bestreuen. Ueber den Sachschaden darf selbstverständlich nichts bekanntgegeben werden, doch läßt sich aus den Zensurlücken entnehmen, daß dieser Schaden beträchtlich war.

* * *

Alle wichtigen Munitionsfabriken wurden aus Petersburg entfernt. Man fürchtet, daß die Zeppeline bald bis Petersburg kommen werden.

Neue Revolution in Rußland.

Laut einer Petersburger Meldung hat der Bruch zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und der Regierung nicht allein in Zivil-, sondern auch in Militärkreisen die größte Bewegung hervorgerufen. Man hegt die Befürchtung, daß Rußland vor einer **neuen Revolution** steht. Der Oberstkommandierende der Nordfront legte nach einigen Blättern die Aufmerksamkeit auf die Gerüchte, wonach die **Soldaten** an der Front an einem bestimmten Tage **die Waffen niederlegen** und in die Heimat zurückkehren wollen. Es soll aufs strengste gegen diejenigen eingeschritten werden, die solche Gerüchte verbreiten.

* * *

Zur Neu-Orientierung.

Die „Liberale Correspondenz" schreibt zur Lage: „Die Regierung scheint die Gesetzentwürfe, um welche es sich handelt, miteinander in Verbindung bringen zu wollen. Das Wahlrecht zum preußischen Abgeordnetenhause, die Zusammensetzung der Ersten Kammer, die Wahlkreiseinteilung, die Verstärkung der Etatsrechte des neuen Herrenhauses, vielleicht sogar die Reform der Handelskammern wird in einem Mantelgesetz zusammengefaßt, so daß eins von dem anderen nicht mehr zu trennen ist. Diejenigen Parteien, die das gleiche Wahlrecht wollen, sollen dadurch gezwungen werden, ein reaktionäres Herrenhaus und anderes mit in Kauf zu nehmen."

Der Kaiser ist in Potsdam eingetroffen. Bereits vor der Ankunft hörte er im Zuge die Vorträge der Chefs des Zivilkabinetts und des Marinekabinetts.

† **Der Stand der Gemüse-Ernte** wurde von amtlicher Seite der Presse folgendermaßen dargestellt: Daß unsere Gemüsevorräte in diesem Jahre nicht unbeschränkt sind, ergibt ein Blick auf den Ernteausfall. Die Weißkohlernte war im Westen gut, im Süden so schlecht, daß dort ein Zuschuß aus dem Norden notwendig wurde. Die Rotkohl- wie Wirsingernte war im ganzen gut, ebenso die der Möhren. Dagegen war die Zwiebelernte im allgemeinen schlecht. Dies ist um so bedauerlicher, als der Bedarf an Zwiebeln durch den Ausfall sonstiger Gewürze sehr gestiegen ist. — Unser Gemüsemarkt würde aber trotz mancher unerfreulicher Ergebnisse augenblicklich ein günstigeres Bild bieten, wenn es nicht notwendig wäre, Vorratswirtschaft zu treiben. Es gibt viele Stadtgemeinden, die beschlossen haben, sich große Vorräte an Dörrgemüse, Sauerkohl usw. zu schaffen. Dazu kommt noch der große Bedarf an Gemüse, den das Heer und die Marine hat. Unter diesen Umständen erscheint es sicherlich besser, rechtzeitig sich eine gewisse Beschränkung aufzuerlegen, als hinterher sich sagen zu müssen, daß man die Vorräte vorzeitig aufgebraucht hat.